

geht auf das Verhältnis zwischen Text und Diagramm in den ma. Abschriften von Boethius' *De institutione arithmetica* ein. – Das zweite Thema („Die problematische Aneignung kosmischer Ordnungen in Zeit, Raum und Klang“) nimmt die Zahlenordnungen als Modell der kosmischen Ordnungen in den Blick. Danielle JOYNER (S. 105–118) geht es um die Ostertafeln und sonstigen Diagramme am Ende von Herrads von Hohenburg *Hortus Deliciarum*. – Alain GUERREAU (S. 119–153) zeigt am Beispiel der Kirchen in Lyon, dass die Bedeutungsanalyse der Maße ma. Bauwerke nicht von modernen Rekonstruktionen, sondern von archäologischen Dokumentationen ausgehen muss. – Melanie WALD (S. 155–182) weist nach, dass die Deutung von Zahlenverhältnissen auch in der Musikwissenschaft immer vor dem Hintergrund der konkreten Traditionen geprüft werden muss. – Das dritte Themenfeld („Zurichtungen des Leibes und der Imagination“) untersucht Wahrnehmungsfunktionen des Zahlgebrauchs, die im weiten Sinne körperbezogen sind. Faith WALLIS (S. 185–207) zeigt auf, dass die zahlreichen Listen von Körperteilen in ma. medizinischen Hss. auf kosmologische Zählungen verweisen und den Körper in theologische Konzepte einbinden. – Niklaus LARGIER (S. 209–218) setzt die Zahlenreihen in der Lyrik Mechthilds von Magdeburg mit einer gesteigerten religiösen Selbstwahrnehmung in Verbindung. – Jörg Jochen BERNS (S. 219–232) weist nach, dass die Zahlenangaben in spätm. und frühneuzeitlicher Erbauungsliteratur dazu dienen sollen, die Unendlichkeit des Höllenschmerzes antizipierbar zu machen. – Das vierte Themenfeld („Zergliederung und Berechnung der Welt“) enthält punktuelle Ausführungen zur Zergliederung der Güter, des Raumes und des Klangs. Ludolf KUCHENBUCH (S. 235–272) zeigt an Hand von Verzeichnissen des 9. Jh. aus Essen, Saint-Maur-des-Fossés und Prüm, wie der Stand von Haben und Soll durch Zahlen geordnet werden kann. – Emanuele LUGLI (S. 273–293) erläutert am Beispiel der Stadt Modena im 12. und 13. Jh. Zusammenhänge zwischen kommunaler Verwaltung, Baupraxis und Maßeinheiten. – Ulrich TASCHOW (S. 295–331) behandelt die Bedeutung der ma. „musica“ für die Entwicklung einer naturwissenschaftlichen Theorie und Praxis des Messens. – Das letzte Themenfeld („Gestaltung von Bedeutungsgefügen“) zeigt an drei Beispielen die zunehmende zahlensymbolische Komplexität des ma. numerischen Wissens. Karl BRUNNER (S. 335–344) behandelt anhand der Unterweisungen der Fürstin Dhuoda von Aquitanien für ihren Sohn (9. Jh.) den Umgang mit Zahlenbedeutungen in der pragmatischen Literatur. – Ulrich ERNST (S. 345–386) befasst sich mit den verschiedenartigen zahlensymbolischen Entwürfen, die im Laufe der ma. Rezeptionsgeschichte auf die Werke Vergils projiziert worden sind. – Christel MEIER (S. 387–418) zeigt an Hand von Adams von Dryburg Beschreibung der alttestamentarischen Stiftshütte die Übertragung zahlensymbolischer Textstrukturen in die zahlentektonische Konstruktion eines Raummodells. Das Buch endet mit einer Bibliographie und mit drei Registern (Autoren und Werke; Hss.; Stich- und Schlagwörter, Orte und Personen).

Menso Folkerts

---